

SWR»
SYMPHONIE
ORCHESTER

D R E I U N D
Z W A N Z I G

23 · 24

V I E R U N D
Z W A N Z I G

ISABELLE FAUST
ANDRÉS OROZCO-ESTRADA

DO 22. / FR 23. FEBRUAR 2024, 20 UHR

STUTT GART, LIEDERHALLE

SA 24. FEBRUAR 2024, 20 UHR

FREIBURG, KONZERTHAUS

SWR.de/so

PROGRAMM

JOHANNES BRAHMS

1833 – 1897

KONZERT FÜR VIOLINE UND ORCHESTER D-DUR OP. 77

Allegro non troppo
(Kadenz: Ferruccio Busoni)

Adagio

Allegro giocoso, ma non troppo vivace

ca. 40'

Pause

RICHARD STRAUSS

1864 – 1949

EINE ALPENSINFONIE OP. 64

Nacht – Sonnenaufgang – Der Anstieg – Eintritt in den Wald – Wanderung neben dem Bache – Am Wasserfall – Erscheinung – Auf blumigen Wiesen – Auf der Alm – Durch Dickicht und Gestrüpp auf Irrwegen – Auf dem Gletscher – Gefahrvolle Augenblicke – Auf dem Gipfel – Vision – Nebel steigen auf – Die Sonne verdüstert sich allmählich – Elegie – Stille vor dem Sturm – Gewitter und Sturm, Abstieg – Sonnenuntergang – Ausklang – Nacht

ca. 50'

Isabelle Faust, Violine
SWR Symphonieorchester
Andrés Orozco-Estrada, Dirigent

Im Anschluss an die Konzerte findet ein »Ausklang« im Foyer statt.

LIVESENDUNG · Fr 23. Februar 2024, 20.05 Uhr in SWR2

VIDEO-LIVESTREAM · Fr 23. Februar 2024, 20.05 Uhr auf [SWR.de/so](https://www.swr.de/so)

KONZERTEIFÜHRUNGEN · Tabea Dupree

KURZINFO ZUM HEUTIGEN KONZERT

BRAHMS · STRAUSS

JOHANNES BRAHMS · 1833 in Hamburg als Sohn eines einfachen Musikers geboren · tritt als Zehnjähriger erstmals als Pianist vor Publikum auf · erhält Klavier- und Kompositionsunterricht bei Eduard Marxsen · besucht 1853 Robert und Clara Schumann in Düsseldorf und wird anschließend von Schumann («Neue Bahnen») überschwänglich als Zukunftshoffnung gepriesen · nach Schumanns Einweisung in eine psychiatrische Klinik 1854 enge Verbindung mit Clara Schumann · nach Schumanns Tod 1856 trennen sich die Wege der beiden, doch die Beziehung bleibt lebensbestimmend für Brahms · 1862 erster Auftritt in Wien · 1863 erste Anstellung in Wien · 1868 Uraufführung des »Deutschen Requiems« · als »Artistischer Director« der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien übernimmt er 1872 bis 1875 letztmals eine fixe Position · 1876 tritt er mit seiner ersten Sinfonie aus dem Schatten des »Riesen« Beethoven · gleich 1877 folgt die zweite Sinfonie, komponiert in Pörschach am Wörthersee · dort entsteht im Jahr darauf auch das Violinkonzert · 1885 Uraufführung seiner vierten Sinfonie in Meiningen · 1896 Tod von Clara Schumann · stirbt 1897 in Wien und wird unter großer Anteilnahme der Bevölkerung in einem Ehrengrab beigesetzt

RICHARD STRAUSS · 1864 in München geboren · der Vater ist 1. Hornist der Münchner Hofoper und entschiedener Gegner Wagners, die Mutter stammt aus der Brauerei-Dynastie Pschorr · frühe Förderung des Hochbegabten als Instrumentalist (Klavier und Violine) und Komponist · 1881 erste öffentliche Aufführungen · 1884 Uraufführung seiner f-Moll-Sinfonie in New York · Hans von Bülow verschafft ihm als Förderer eine erste Anstellung als Musikdirektor in Meiningen (1885–1886) · weitere Positionen folgen in München, Weimar und wieder München · Dirigent in Bayreuth und bei den Berliner Philharmonikern · 1895 Uraufführung von »Till Eulenspiegels lustige Streiche« · »Salome«, von der Wiener Hofzensur abgelehnt, wird 1905 in Dresden uraufgeführt · 1909 folgt dort »Elektra« · in enger Zusammenarbeit mit Hugo von Hofmannsthal entsteht »Der Rosenkavalier« · Operndirektor in Wien 1919 bis 1924 · wird 1933 Präsident der Reichsmusikkammer · 1935 zum Rücktritt gezwungen, nachdem die Gestapo einen kritischen Brief an Stefan Zweig abgefangen hat · bleibt in Deutschland und schreibt 1936 die Hymne für die Olympischen Spiele · Uraufführung von »Capriccio« 1942 in München · 1944 Festaufführungen zu seinem 80. Geburtstag in Wien · schreibt 1945 seine »Metamorphosen« in Trauer über Zerstörung und Leid · 1948 »Vier letzte Lieder« · stirbt 1949 in seiner Villa in Garmisch

ALPENGIPFEL UND TÖNEND BEWEGTE FORM – BRAHMS UND STRAUSS

Nicht schon wieder! Johannes Brahms dürfte genau das gedacht haben, als sein Freund Hans von Bülow wieder damit anfang und ihn in einem Atemzug mit Beethoven nannte. Mit dem Diktum, Brahms' erste Sinfonie sei »Beethovens Zehnte«, hatte Bülow ein Wort in die Welt gesetzt, das haften blieb. Auch jetzt war es wieder da, in Bülows Dirigentenzimmer, kurz vor einer Doppelaufführung von Beethovens Neunter. Brahms war dazu nach Berlin gekommen, aus München reiste eigens der junge Richard Strauss in Begleitung eines Freundes an. »Meine Herren, Sie kommen zur Neunten?«, sagte Bülow und wies auf den schon im Zimmer anwesenden Brahms: »Hier finden Sie den Komponisten der Zehnten.« Brahms, erinnerte sich Strauss später, »war etwas verlegen«. Mit dem leichthin gesagten Bonmot war Brahms ein Etikett verpasst worden, das nicht zu seinem diffizilen, skrupulösen Umgang mit der historischen Größe Beethoven passen wollte.

MEINUNGEN IN MEININGEN

So wie Brahms damit zurecht kommen musste, seinen Platz »nach Beethoven« zu finden, so wurde dem jungen Richard Strauss attestiert, einer »nach Brahms« zu sein. Der Beste sogar! Und wieder war es Hans von Bülow, der die Zuordnung vornahm. Den erst 21-jährigen Strauss hatte Bülow als Assistenten nach Meiningen geholt – er sah in ihm einen »ungemein begabten jungen Mann ... nach Brahms bei weitem die reichste Persönlichkeit«. In Meiningen kamen sie dann auch zusammen, Johannes Brahms und der junge Musikdirektor Richard Strauss. Die Uraufführung von Brahms' vierter Sinfonie fand dort in unmittelbarer Nachbarschaft zur Erstaufführung von Strauss' f-Moll-Sinfonie statt. Strauss umkreiste ehrfürchtig den arrivierten Meister und suchte seinen Rat – es war, wie er sich später erinnerte, die Phase seiner »Brahms-

schwärmerei«. Doch dann kehrte er sich ab. Noch in Meiningen vollzog Strauss die Wende zu einer poetisch fundierten Tonkunst, die ganz im Dienst des »Ausdrucks« zu stehen habe. »Programm Musik« hieß die Devise, Liszt stand dafür Pate, Wagner, Schopenhauer und Nietzsche lieferten das ideelle Rüstzeug – explizit stellte sich Strauss damit gegen die Ästhetik des Brahms-Getreuen Eduard Hanslick, der in seiner vielbeachteten Schrift »Vom musikalisch Schönen« die These vertreten hatte, Musik sei »tönend bewegte Form« und habe – außer eben im rein Musikalischen – nichts zu »bedeuten« und schon gar nichts Außermusikalisches »darzustellen«. Der verwandelte Strauss wollte dem nicht mehr folgen. Die Sonatenform, Dreh- und Angelpunkt der »absoluten« Musik à la Hanslick, hatte aus seiner Sicht keine Zukunft mehr. Mit Beethoven sei sie »bis aufs Äußerste erweitert worden«. »Bei seinen Epigonen, besonders bei Brahms«, schrieb er, sei »sie ein leeres Gehäuse geworden ..., in dem bequem Hanslicks tönende Floskeln Platz hatten, deren Erfindung nicht allzu viel Phantasie und wenig persönliche Gestaltungskraft erfordert.« Damit hatte auch der einstige Verehrer das harte Wort ausgesprochen: Brahms, der »Epigone! Ach, der »heilige lederne Johannes« – frech und forsch nannte Strauss ihn so, als er brieflich vom Zusammentreffen in Berlin berichtete. Und Brahms? Der sagte, als die Rede auf »Till Eulenspiegels lustige Streiche« kam: »Wenn das noch Musik sein soll, dann gebe ich mein Geschäft auf.«

»... WIE DIE KUH DIE MILCH GIBT«

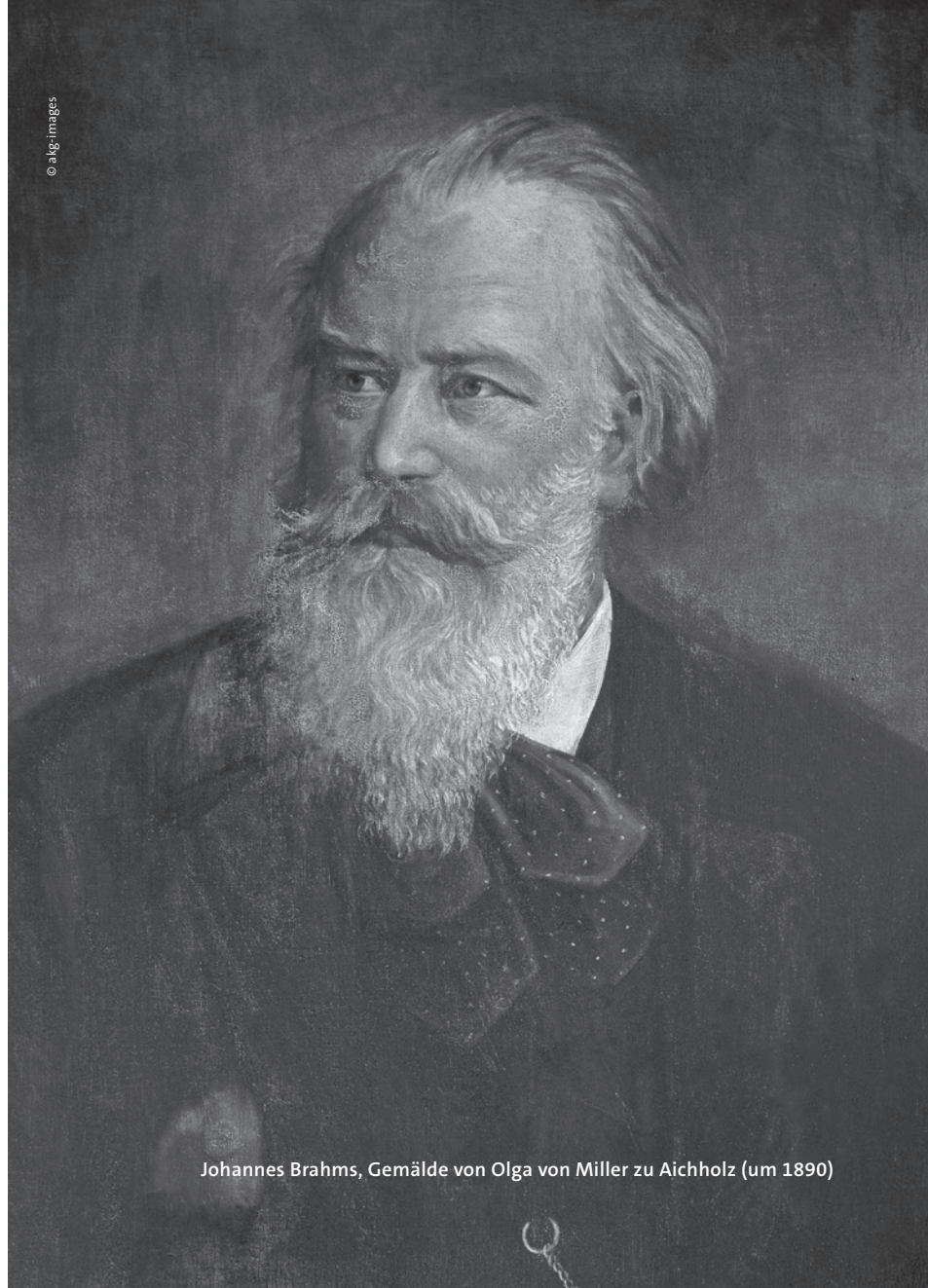
War der Gegensatz unüberbrückbar? Nicht ganz. Denn dankbar erinnerte sich Strauss stets an die kompositorischen Ratschläge, die ihm der große Alte zur kontrapunktischen Themenführung und zur Melodiebildung gegeben hatte. Er erlaubte Brahms auch, aus seiner eigenen Musik hervorzulagen – in der »Alpensinfonie« lassen sich im Abschnitt »Auf blumige Wiesen« Zitatblüten aus Brahms' »Akademischer Festouvertüre« und dessen dritter Sinfonie entdecken. Überhaupt war es ja

bemerkenswert, dass Strauss den Bogen seiner Tondichtungen mit Werken schloss, die wieder die Sinfonie im Titel führten, eben mit »Eine Alpensinfonie« und zuvor schon mit der »Sinfonia domestica«. Es reizte ihn ja doch, auch im Beethoven-Brahms-Genre Gültiges zu sagen, wenn auch im Einklang mit seinem eigenen tonpoetischen Credo. Die komplizierte Entstehungsgeschichte der »Alpensinfonie« – von der noch die Rede sein soll – zeigt freilich, dass sich das deklariert Philosophisch-Poetische auch bleischwer an den Drang zum Musikmachen heften konnte. Am Ende schaffte Strauss den Durchbruch zum Gipfel mit leichterem Gepäck, nämlich mit einem deutlich schlankeren Programm. Als »Eine Alpensinfonie« dann zur Uraufführung anstand – 1915 mit der Dresdner Hofkapelle in Berlin –, schob Strauss im Schöpferglück den interpretatorisch-intellektuellen Touch glattweg beiseite: »Ich hab' einmal komponieren wollen, wie die Kuh die Milch gibt.« Also doch eine Art tönend bewegter Form? Absolut starke, schöne, sinnliche Musik – kurzum, so Strauss in einem Brief an Hofmannsthal, »ein wirklich gutes Stück!«

JOHANNES BRAHMS VIOLINKONZERT D-DUR OP. 77

»... ebenso bin ich von dem herrlichen Violinkonzert ganz entzückt, das besonders im ersten Satz dem Beethovenschen an Größe und Schönheit nicht nachsteht.« Da war er wieder, der Brahms-Beethoven-Vergleich, und von wem wurde er bemüht? Just vom jungen Richard Strauss, der in seiner ersten Meininger Zeit, im Oktober 1885, das Brahms-Violinkonzert dirigieren durfte. Erst sechs Jahre zuvor, am Neujahrstag 1879, hatte es in Leipzig seine Uraufführung erlebt. Das neue Werk, schrieb Strauss begeistert an seine Eltern, zähle »mit dem Beethovenschen zu dem schönsten und (natürlich für einen ausgezeichneten Geiger und noch mehr Musiker) dankbarsten ..., was die Geigenliteratur besitzt.«

© aig:images



Johannes Brahms, Gemälde von Olga von Miller zu Aichholz (um 1890)

Beethoven war das Maß, an dem Brahms sich messen lassen musste – im Fall des Violinkonzerts hatte diese Perspektive auch viel mit dem Geiger Joseph Joachim zu tun, der es als Widmungsträger aus der Taufe hob. Joachim hatte sich gerade als Interpret des Beethoven-Violinkonzerts einen Namen gemacht, ja mehr noch: Beethovens Konzert, das seinerzeit noch recht verhalten aufgenommen worden war, fand erst durch Joseph Joachim den Weg in die Herzen der Hörenden. Brahms schrieb seinem Freund schon 1855 davon: »Immer und immer erinnere mich das Konzert [Beethovens] an unsere erste Bekanntschaft, von der Du freilich nichts weißt. Du spieltest es in Hamburg, es muß viele Jahre her sein, ich war gewiß Dein begeistertster Zuhörer. Es war eine Zeit, in der ich noch recht chaotisch schwärmte und es mir gar nicht darauf ankam, Dich für Beethoven zu halten. Das Konzert hielt ich so immer für Dein eigenes.«

ENGER DIALOG UND INNIGER GESANG

23 Jahre vergingen, bis Brahms seinem Freund ankündigte, »eine Anzahl Violinpassagen« schicken zu wollen. Tags darauf gab er sich einen Ruck und steckte mehr ins Kuvert, nämlich die Solostimme des ersten Satzes und den Finalbeginn eines Violinkonzerts, an dem er in Pörschach am Wörthersee zu schreiben begonnen hatte. »Die ganze Geschichte«, verriet er, »hat vier Sätze.« Joachim brachte seine »große echte Freude« zum Ausdruck und machte sich, wie erbeten, sofort an die kritische Durchsicht. Wenig später reiste er zu Brahms nach Kärnten, ein nächstes Arbeitstreffen gab es im September in Hamburg – und es wurde weiter und weiter gefeilt. Im Herbst 1878, als die Uraufführung zu Neujahr 1879 schon geplant war, kamen Brahms grundsätzliche Zweifel an seiner viersätzigen Konzeption. Im November meldete er dann, lakonisch und ironisch, wie es seine Art war: »Die Mittelsätze sind gefallen – natürlich waren es die besten. Ein armes Adagio lasse ich dazu schreiben.« Sogar nach der Uraufführung schliff Brahms im Austausch mit

Joachim weiter an seinem Werk, und auch die Solokadenz, die der Geiger für die Premiere kreiert hatte, entwickelte sich weiter. Die Kadenz, berichtete Brahms nach der Wiener Erstaufführung 1879, sei nun »so schön geworden, daß das Publikum in meine Koda hineinklatschte«. Joachim ließ die endgültige Fassung seiner Solokadenz 1902 im Druck erscheinen, noch zu Lebzeiten von Brahms wurden Versionen anderer Geiger publiziert. Sie ist und bleibt ein Platz für einfühlsame, einfallreiche Geister. Isabelle Faust entscheidet sich heute für eine Kadenz, die Ferruccio Busoni 1914 für das Brahms-Violinkonzert geschrieben hat. Prominent bringt Busoni hier auch die Pauke ins Spiel – eine originelle Brücke zu Beethoven, dessen Violinkonzert bekanntlich mit einem Paukensolo beginnt.

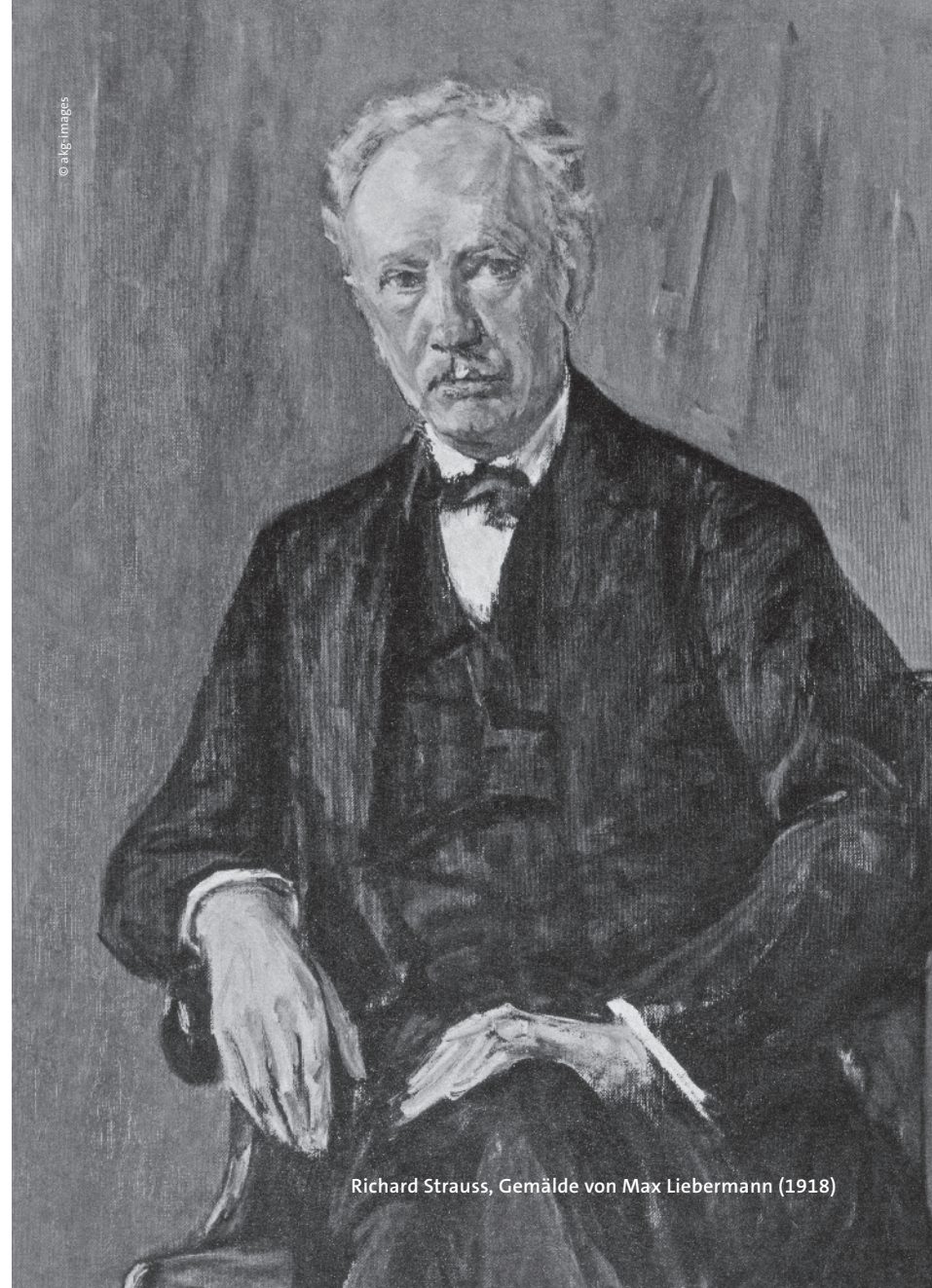
»Sie können sich wohl denken, daß es ein Concert ist, bei dem sich das Orchester mit dem Spieler ganz und gar verschmilzt«, schrieb Clara Schumann, nachdem ihr Brahms und Joachim einen ersten Eindruck von diesem Violinkonzert gegeben hatten. Das Verschmelzen, die enge Verschwisterung von Soloinstrument und Orchester, die das ganze Werk durchzieht, lässt keinen Raum für virtuose Eitelkeit. Geigenheermeister wie Pablo de Sarasate taten sich demgemäß schwer damit. Er habe keine Lust, so Sarasate über Brahms' Violinkonzert, »mit der Geige in der Hand zuzuhören, wie im Adagio die Oboe dem Publikum die einzige Melodie des ganzen Stückes vorspielt.« Die einzige Melodie? Aber nein! In diesem Konzert singt ein Romantiker, der seine Gefühle zu verwandeln gelernt hat. Brahms trug sein Seelenleben nicht zu Markte, er ging nicht hausieren damit. Seiner Musik gelang die Metamorphose: Inniges in tönend bewegter, bewegender Form.

RICHARD STRAUSS »EINE ALPENSINFONIE« OP. 64

Ein Gipfelwerk. Richard Strauss schaute mit Freuden darauf, als es endlich, nach langen Mühen, geschafft war. »Jetzt endlich hab' ich instrumentieren gelernt«, sagte er glücklich nach der Generalprobe zur Uraufführung der »Alpensinfonie«, bei der er selbst am Pult stand. Und noch 1947, als man in London ein großes Musikfest zu seinen Ehren plante, ließ er die Veranstalter wissen: »Ich dirigiere am liebsten die Alpensinfonie.« Man pries das Meisterliche schon, als das Werk gerade herausgekommen war. In einer »Thematischen Analyse«, die 1916, im Jahr nach der Premiere, erschien, fand der renommierte Richard Specht, dass die »Alpensinfonie« »gerade im Instrumentalen alle bisherigen Straußschen Schöpfungen hinter sich lassen dürfte: nicht nur im Sinne des höchsten Wohllauts, der bezauberndsten und überraschendsten Farben, sondern auch in dem des restlosen Klangwerdens: es gibt in der Partitur nichts, was nicht lebendig und deutlich geworden ist.«

Das »Programm« des Werks, sagte Specht und setzte das Wort sogar in Anführungszeichen, habe wie immer bei Strauss »nur die Bedeutung formenbildender Anregung«. So sehr sei diese Sinfonie »Musik an sich«, dass es der Überschriften gar nicht bedurft hätte, »und eben deshalb«, so Specht, »konnte sich Strauß auch ohne Furcht vor Mißdeutung oder vor der Denunziation, ›deskriptive‹ Musik gemacht zu haben, ruhig zu ihrer Beibehaltung entschließen.« Tatsächlich hat Richard Strauss seiner Partitur eine beispiellose Fülle an Überschriften mitgegeben – mehr als zwanzig im Verlauf des Stücks. Doch wie liest man sie? Soll man, was Klangbild geworden ist, ins Visuelle rückübersetzen? Will man die »Alpensinfonie« wie ein Bilderbuch durchblättern, sie als »Kinomusik« erleben? Oder entzieht man sich der Lockung zum Konkreten und lässt sich von der Musik auf eine eigene Reise mitnehmen?

Die Stationen, die Strauss in seiner Partitur benennt, lauten: Nacht – Sonnenaufgang – Der Anstieg – Eintritt in den Wald – Wanderung



Richard Strauss, Gemälde von Max Liebermann (1918)

neben dem Bache – Am Wasserfall – Erscheinung – Auf blumige Wiesen – Auf der Alm – Durch Dickicht und Gestrüpp auf Irrwegen – Auf dem Gletscher – Gefährvolle Augenblicke – Auf dem Gipfel – Vision – Nebel steigen auf – Die Sonne verdüstert sich allmählich – Elegie – Stille vor dem Sturm – Gewitter und Sturm, Abstieg – Sonnenuntergang – Ausklang – Nacht.

DAS LETZTE LEUCHTEN

Klangmalerische Details säumen diesen Weg – Herdengeläute und Jagdhorngeschmetter, Windessausen und Donnerrollen, Wasserrauschen und Vogelgetön –, Genrehaftes in Hülle und Fülle, als wolle die Musik selbst ein Stück Natur sein. Doch kann man die »Alpensinfonie« so naiv hören? Ein Blick auf die Entstehungsgeschichte rückt Strauss' Bergwelt in eine weitere, tiefere Perspektive. Schon um die Jahrhundertwende trug sich der Komponist mit dem Gedanken, eine Tondichtung unter dem Titel »Künstlertragödie« zu schreiben. Das dunkle Schicksal des Schweizers Karl Stauffer gab den Anstoß dafür: die Biografie eines Malers, der tragisch dem Wahnsinn verfällt. Skizzen zeigen, dass der Beginn dieser Tondichtung ganz ähnlich hätte klingen können wie der Anfang der »Alpensinfonie«. Strauss gab den Plan zur »Künstlertragödie« zugunsten eines anderen Werks auf: »Die Alpen«, groß konzipiert in vier Sätzen, wobei Material aus der »Künstlertragödie« in die Vorarbeiten einfluss. Ein Naturtableau wie in der späteren »Alpensinfonie« wäre für den ersten Satz vorgesehen gewesen, doch die Konzeption strebte weit darüber hinaus. Als Thema des Finales dachte sich Strauss die »Befreiung durch die Arbeit: das künstlerische Schaffen«. Oder, in einer anderen Version, die »Befreiung in der Natur«.

Worauf er hinauswollte, schien ihm mit einem Schlag klargeworden, als ihn 1911 die Nachricht vom Tod Gustav Mahlers erreichte. »Der Tod dieses hochstrebenden, idealen, energischen Künstlers ein schwerer

Verlust«, notierte Strauss in seinen Schreibkalender. Weit schweiften die Reflexionen danach aus. »Mir ist absolut deutlich, daß die deutsche Nation nur durch die Befreiung vom Christentum neue Tatkraft gewinnen kann«, heißt es da. Und weiter: »Ich will meine Alpensinfonie den Antichrist nennen, als da ist: sittliche Reinigung aus eigener Kraft, Befreiung durch die Arbeit, Anbetung der ewigen herrlichen Natur.« Gustav Mahler hatte seine ideelle Welt auch auf ebendieses Christentum ausgerichtet. Richard Strauss suchte einen dezidiert anderen Weg, »eine post-metaphysische Alternative« (Charles Youmans) im Bund mit Nietzsche. In der späteren »Alpensinfonie« ist nirgendwo mehr vom Antichrist die Rede. Hatte sich Strauss von dieser Idee gelöst? Oder ging sie stillschweigend ein in das, was er dann so klangprächtig ins Werk setzte: die »Anbetung der ewigen herrlichen Natur«?

Freilich: Das »ewig Herrliche« in der »Alpensinfonie« trägt auch Züge des Geschichtlichen – man sollte es nicht überhören. So viele Allusionen erlaubt sich Strauss, dass sie kein Zufall sein können: all die Anspielungen an Größen wie Wagner, Beethoven, Mahler, Berlioz, Liszt, Smetana und Tschaiowsky, Johannes Brahms nicht zu vergessen und das so deutlich durchschimmernde Violinkonzert von Max Bruch. 1915, in der Zeitenwende des Ersten Weltkriegs, blickt Strauss vom Alpengipfel auf eine »Welt von gestern«. Ein Panorama, das in Nacht versinkt. Was blieb vom letzten Leuchten der Romantik, dafür hatte Richard Strauss die Klänge.

Joachim Reiber · in Stuttgart geboren, studierte in Tübingen Germanistik und Geschichte und promovierte in Wien mit einer literaturwissenschaftlichen Arbeit über Operntexte. Von 1993 bis 2023 leitete er die Redaktion der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien und war als Chefredakteur für das mehrfach ausgezeichnete Magazin des Wiener Musikvereins zuständig. Zu seinen Publikationen zählen u. a. auch die Bücher »Duett zu dritt. Komponisten im Beziehungsdreieck« (2014), »Gottfried von Einem. Komponist der Stunde null« (2017) und »Ein Haus für die Musik. Der Musikverein in Wien« (2019).

ISABELLE FAUST → ist aktuell »Artist in Residence« des SWR Sinfonieorchesters. Mit ihren souveränen Interpretationen zieht sie ihr Publikum rund um den Globus in ihren Bann. Jedem Werk nähert sie sich äußerst respektvoll und mit Verständnis für seinen musikgeschichtlichen Kontext und das historische Instrumentarium. Nachdem sie in jungen Jahren Preisträgerin des renommierten Leopold Mozart-Wettbewerbs und des Paganini-Wettbewerbs geworden war, gastierte sie schon bald regelmäßig mit den bedeutendsten Orchestern der Welt, darunter die Berliner Philharmoniker, das Boston Symphony Orchestra, NHK Symphony Orchestra Tokyo, Chamber Orchestra of Europe, Les Siècles und das Freiburger Barockorchester. Dabei entwickelte sich eine enge Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Giovanni Antonini, François-Xavier Roth, Sir John Eliot Gardiner, Daniel Harding, Philippe Herreweghe, Jakub Hrůša, Klaus Mäkelä, Robin Ticciati oder Sir Simon Rattle. Isabelle Fausts künstlerische Neugier schließt alle Epochen und Formen instrumentaler Partnerschaft ein. Neben den großen sinfonischen Violinkonzerten zählen hierzu u. a. Schuberts Oktett auf historischen Instrumenten, Igor Strawinskys »L'histoire du soldat« sowie György Kurtágs »Kafka-Fragmente«. Mit großem Engagement hat sich Isabelle Faust bereits früh um die Aufführung zeitgenössischer Musik verdient gemacht: Zu den zuletzt von ihr uraufgeführten Werken zählen Kompositionen von Peter Eötvös, Brett Dean, Ondřej Adámek und Rune Glerup. Zu den Höhepunkten der aktuellen Spielzeit gehört die Feier des 100. Geburtstags von György Ligeti in einer umfassenden Tournee mit Les Siècles und François-Xavier Roth, in der Ligetis Werk in einen intensiven Dialog mit Mozarts zeitlosem Œuvre tritt. Ihre zahlreichen Einspielungen wurden von der Kritik einhellig gelobt und mit Preisen wie dem Diapason d'or, dem Gramophone Award und dem Choc de l'année ausgezeichnet. Die jüngsten Aufnahmen umfassen Igor Strawinskys Violinkonzert mit Les Siècles und François-Xavier Roth, Arnold Schönbergs Violinkonzert mit Daniel Harding und dem Swedish Radio Symphony Orchestra, gefolgt von Beethovens »Trippelkonzert« mit Alexander Melnikov, Jean-Guihen Queyras, Pablo Heras-Casado und dem Freiburger Barockorchester.

© Marco Borggreve



Isabelle Faust

ANDRÉS OROZCO-ESTRADA → Energie, Eleganz und Esprit zeichnen Andrés Orozco-Estrada als Musiker besonders aus. Nach einer wunderbaren Zusammenarbeit mit dem Orchestra Sinfonica Nazionale della Rai im Mai 2022 wurde Andrés Orozco-Estrada zum neuen Chefdirigenten des Rai-Orchesters ab der Saison 2023/2024 ernannt. Außerdem wird er ab der Saison 2025/2026 das Amt des Generalmusikdirektors der Stadt Köln und des Gürzenich-Kapellmeisters antreten. Orozco-Estrada legt großen Wert darauf, dabei alle Kölnerinnen und Kölner mit Musik und für die Musik zu begeistern und die Musikstadt Köln international zu repräsentieren und präsentieren. Bereits in der kommenden Saison wird er in der Kölner Philharmonie mit einem Sonderkonzert zu Gast sein. Debüts und Wiedereinladungen führen ihn in der laufenden Spielzeit u. a. zu den Wiener Philharmonikern, dem New York Philharmonic, dem Orchestre de Paris, dem Swedish Radio Symphony Orchestra, dem Rotterdam Philharmonic und dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin. Außerdem kehrt er zum hr-Sinfonieorchester (Chefdirigent 2014-2021) und zum Houston Symphony Orchestra (Music Director 2014-2022) zurück. Ein weiteres Highlight wird die Europa-Tournee mit seiner Filarmónica Joven de Colombia und der Geigerin Hilary Hahn sein, die ihn u. a. nach Paris, Berlin, München, Frankfurt, Dortmund und in die Schweiz führt. Vom 9. bis 14. Februar 2024 bestritten Andrés Orozco-Estrada und das SWR Symphonieorchester eine erfolgreiche Spanientournee mit Konzerten in Barcelona, Madrid, Murcia, Girona und Valencia. Debüts feiert(e) er in der aktuellen Saison an der Mailänder Scala und an der Oper Amsterdam, wo er am Pult des Royal Concertgebouw Orchestra stehen wird. In Medellín (Kolumbien) geboren, begann Andrés Orozco-Estrada seine musikalische Ausbildung mit dem Violinspiel. Als 15-Jähriger erhielt er seinen ersten Dirigierunterricht. 1997 ging er zum Studium nach Wien, wo er an der renommierten Universität für Musik und darstellende Kunst Wien in die Dirigierklasse von Uroš Lajovic, einem Schüler des legendären Hans Swarowsky, aufgenommen wurde. Seit Oktober 2022 ist Orozco-Estrada als Professor für Orchesterdirigieren an der Wiener Universität für Musik und darstellende Kunst tätig.



Andrés Orozco-Estrada



Das **SWR SYMPHONIEORCHESTER** → hat in der Liederhalle Stuttgart und im Konzerthaus Freiburg sein künstlerisches Zuhause. Im September 2016 aus der Zusammenführung des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR und des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg hervorgegangen, zählen Interpretationsansätze aus der historisch informierten Aufführungspraxis, das klassisch-romantische Kernrepertoire sowie Musik der Gegenwart gleichermaßen zu seinem künstlerischen Profil. Seit der Saison 2018/2019 steht Teodor Currentzis als Chefdirigent an der Spitze des SWR Symphonieorchesters, zur Saison 2025/2026 übernimmt diese Position François-Xavier Roth. Zu den jährlichen Fixpunkten im Konzertkalender des SWR Symphonieorchesters zählen die SWR eigenen Konzertreihen in Stuttgart, Freiburg und Mannheim sowie Auftritte bei den Donaueschinger Musiktagen und den Schwetzingener SWR Festspielen. Seit 2020 ist das SWR Symphonieorchester das Residenzorchester der Pfingstfestspiele Baden-Baden. Einladungen führen das Orchester regelmäßig zu den Salzburger Festspielen, in die Elbphilharmonie Hamburg, nach Berlin, Köln, Frankfurt, Dortmund,

Essen, Wien, Edinburgh, London, Barcelona, Madrid und Warschau. International gefragte Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Peter Eötvös, Christoph Eschenbach, Sir Roger Norrington, Jakub Hrůša, Eliahu Inbal, Ingo Metzmacher, Kent Nagano, Michael Sanderling, Pablo Heras-Casado, Jonathan Nott, Dima Slobodeniouk und David Zinman haben mit dem SWR Symphonieorchester zusammengearbeitet. Unter den hochkarätigen Solist:innen finden sich Patricia Kopatchinskaja, Antoine Tamestit, Gil Shaham, Nicolas Altstaedt, Vadym Kholodenko, Martin Grubinger und Isabelle Faust als Artists in Residence sowie viele weitere namhafte Gäste, darunter Hilary Hahn, Sabine Meyer, Julia Fischer, Yulianna Avdeeva, Renaud Capuçon, Anna Vinnitskaya, Janine Jansen, Mischa Maisky, Vilde Frang und Fazil Say. Mit seinem umfangreichen Musikvermittlungsangebot erreicht das SWR Symphonieorchester jährlich etwa 15.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Sendegebiet des SWR. Zahlreiche Live-Übertragungen und Konzertaufzeichnungen für SWR2 und auf SWR.de/so ermöglichen vielen Musikfreunden in der ganzen Welt, an den Konzerten des SWR Symphonieorchesters teilzunehmen.

SWR SYMPHONIEORCHESTER

BESETZUNG

1. VIOLINE

Christian Ostertag

KONZERTMEISTER

Maxim Kosinov

Michael Hsu-Wartha

Alexander Knaak

Gabriele Turck

Taru Erlich

Dorothea Jügelt

Stefan Knotz

Helke Bier

Carl-Magnus Helling

Matia Gotman

Andreas Ritzinger

Andreea Janke

Anna Breidenstein

Esselson, Leo

Anton Tkacz

2. VIOLINE

David Maurer *

Uta Terjung

Susanne Kaldor

Peter Lauer

Michael Mayer-Freyholdt

Sylvia Schnieders

Monika Renner

Katrin Melcher

Karin Adler

Insa Fritsche

Maria Stang

Jing Wen

Soo Eun Lee

Ines Perez Garcia

VIOLA

Paul Pesthy *

Jean-Christophe Garzia

Dirk Hegemann

Esther Przybylski

Sally Clarke

Dora Scheili

Jakob Lustig

Dorothea Funk

Janis Lielbardis

Andreea Alcalde Polo

Bohye Lee

Lila Rubin **

VIOLONCELLO

Frank-Michael Guthmann *

Rahel Krämer

Dita Lammerse

Markus Tillier

Johanna Busch

Fionn Bockemühl

Wolfgang Düthorn

Blanca Coines Escriche

Panu Sundqvist

Haruka Mutaguchi **

KONTRABASS

Konstanze Brenner *

Felix von Tippelskirch

Astrid Stutzke

Christoph Dorn

Peter Hecking

Josef Semeleder

Valentin Vacariu

Yoseph Ahn

FLÖTE

Matvey Demin *

Christina Singer

Anne Romeis

Yeoshin Jang **

OBOE

Anne Angerer *

Annette Schütz

Florian Hasel

Katrin Stüble

KLARINETTE

Sebastian Manz *

Ivo Ruf

Clara Wegmann

Anton Hollich

FAGOTT

Hanno Dönneweg *

Eduardo Calzada

Angela Bergmann

Nerea Saez Guijarro

HORN

Thierry Lentz *

Benno Trautmann

Thomas Flender

Pascal Arets

Philipp Römer

Marc Noetzel

Wolfgang Wipfler

Josef Weissteiner

TROMPETE

Jörg Becker *

Holger Schäfer

Falko Schob

Andreas Pöbl

POSAUNE

Tobias Burgelin *

Frank Szathmáry-Filipitsch

Florian Metzger

Harald Matjaschitz

TUBA

Jürgen Wirth
Stefan Tischler

PAUKE

Michael Israelievitch *

SCHLAGZEUG

Franz Bach
Markus Maier
Felix Birnbaum
Nico Wolbert
Marius Schwarz **

HARFE

Ursula Eisert *
Julia Weißbarth-Arets

CELESTA

Christoph Grund

ORGEL

Johannes Berger
Bühnenmusik

FERNORCHESTER

HORN

Jonas Gira *
Matthijs Heugen
Dominik Zinsstag
Hanna Grom
Frank Bechtel
Clemen Alpermann
Laura Ferreira
Jörg Dusemund
Piotr Nowarra
Martin Grom
Susanne Wichmann
Simon Moosrainer

TROMPETE

Thomas Hammes *
Andreas Pöbl

POSAUNE

Andreas Kraft *
Stefanie Scheuer

* Stimmführer:in

** Praktikant:in

Stand: 24. Januar 2024 – Änderungen vorbehalten

**SWR»
SYMPHONIE
ORCHESTER****SCHÖNBERG****2 LINIE**

WERKE VON ARNOLD SCHÖNBERG UND LUIGI NONO

DIETRICH HENSCHEL, SPRECHER

PHILIPP VON STEINAECKER, DIRIGENT

FR 22. MÄRZ, 20 UHR

FREIBURG E-WERK

SA 23. MÄRZ, 20 UHR

STUTTGART IM WIZEMAN

SWR TICKETSERVICE: 07221 300 100

SWR.de/so

FRAGEN AN UTA TERJUNG
STELLVERTRETENDE STIMMFÜHRERIN
ZWEITE VIOLINE

Wann und warum haben Sie sich in Ihr Instrument verliebt?

Im Vorschulalter. Als ich andere Kinder im Fernsehen Geige spielen sah und hörte, wollte ich das unbedingt auch und lag fortan meiner Mutter damit in den Ohren.

Wenn Sie keine Orchestermusikerin geworden wären, ...

... hätte ich irgendwas mit Sport und Bewegung gemacht.

Was mögen Sie besonders an Ihrer Arbeit im SWR Symphonieorchester?

Dass sie durch die vielen unterschiedlichen Programme sehr abwechslungsreich ist und wir die Gelegenheit haben, mit sehr unterschiedlichen Künstlerpersönlichkeiten zu arbeiten. Es gibt immer Neues zu entdecken und zu lernen.

Für welches Hobby lassen Sie Ihr Instrument im Kasten?

Für Zeit mit Familie und Freunden, wenn man das als Hobby bezeichnen kann.

Welche drei Musikstücke nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?

Johann Sebastian Bachs Chaconne für Violine solo, Ludwig van Beethovens Streichquartett op. 59 Nr. 1 und ein Wiegenlied, das mein Großvater für meine Mutter und meinen ältesten Bruder geschrieben hat.



MUSIK UND DIALOG

Ein Angebot des SWR Symphonieorchesters für Volkshochschulen und weitere Bildungseinrichtungen für Erwachsene

Sie wollen wissen, wie ein Rundfunkorchester funktioniert, wie der Arbeitsalltag eines Berufsmusikers bzw. einer Berufsmusikerin aussieht, wie eine Liveübertragung abläuft oder wie sich die Moderator:innen auf eine Livesendung vorbereiten? Dann ist dieses Angebot genau das richtige für Ihre Bildungseinrichtung!

Besuchen Sie mit einer Gruppe ausgewählte SWR Orchesterkonzerte in Ihrer Region. Rund um den Konzertbesuch organisieren wir für Sie ein Gespräch mit Beteiligten der Veranstaltung und gewähren exklusive Einblicke hinter die Kulissen.

UNSERE ANGEBOTE FÜR SIE

REGION STUTTGART

Besuch eines Mittagskonzerts mit Nachgespräch

REGION FREIBURG

Besuch eines Linie-2-Konzerts mit Vorgespräch

REGION MANNHEIM

Besuch eines Abokonzerts mit Vorgespräch

Gruppengröße jeweils mindestens 10 Personen

Weitere Informationen unter musikvermittlung@SWR.de



LERNEN SIE UNS KENNEN:

Entdecken Sie die zahlreichen Vorteile des
Stuttgarter Vereins der Freunde und Förderer
des SWR Symphonieorchesters e. V.



Fotocredit: Matthias Creutziger

freunde &
förderer

VEREIN DER FREUNDE UND FÖRDERER
DES SWR SYMPHONIEORCHESTERS E. V.

Alle Informationen unter:
www.swr-so-foerderverein.de



Neugierig auf das Orchester?

...dann werden Sie Mitglied bei uns:



Freiburger Freunde und Förderer des
SWR Symphonieorchesters



Informationen unter www.freunde-swr-so.de

PROGRAMMVORSCHAU

GASTKONZERT

SO 25. FEBRUAR 2024, 19.30 UHR
MAINZ, RHEINGOLDHALLE

JOHANNES BRAHMS

Violinkonzert D-Dur op. 77

RICHARD STRAUSS

Eine Alpensinfonie op. 64

Isabelle Faust, Violine
SWR Symphonieorchester
Andrés Orozco-Estrada, Dirigent

KAMMERKONZERT

Mit Artist in Residence Isabelle Faust
MO 26. FEBRUAR 2024, 20 UHR
FREIBURG, KONZERTHAUS

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Septett Es-Dur op. 20

JOHANNES BRAHMS

Serenade Nr. 1 D-Dur op. 11
(Rekonstruktion für Nonett von
Jorge Rotter)

Matvey Demin, Flöte
Sebastian Manz und Rudolf König,
Klarinette

Hanno Dönneweg, Fagott

Jonas Gira, Horn

Isabelle Faust, Violine

Raphael Sachs, Viola

Frank-Michael Guthmann, Violoncello

Konstanze Brenner, Kontrabass

KAMMERKONZERTE

SA 2. MÄRZ 2024, 20 UHR
BADEN-BADEN, MAISON MESSMER

SO 3. MÄRZ 2024, 16 UHR
STUTTGART, NEUES SCHLOSS

MO 4. MÄRZ 2024, 20 UHR
FREIBURG, KONZERTHAUS

FRANCIS POULENC

Sextett für Klavier und Bläser

BOHUSLAV MARTINŮ

La revue de cuisine, Ballettmusik für
sechs Instrumente

ANTON BRUCKNER

Streichquintett F-Dur

Matvey Demin, Flöte

Ute Taxhet, Oboe

Ivo Ruf, Klarinette

Hanno Dönneweg, Fagott

Thierry Lentz, Horn

Jörg Becker, Trompete

Gesa Jenne, Soo Eun Lee und

Hwa-Won Rimmer, Violine

Dirk Hegemann und Esther Przybylski,

Viola

Markus Tillier, Violoncello

Nicholas Rimmer, Klavier

FAMILIENKONZERT

VON KLÄNGEN UND FARBEN
SO 3. MÄRZ 2024, 10.30 UHR
STUTTGART, STAATSGALERIE

TOSHIO HOSOKAWA

Deine Freunde aus der Ferne für
Sprechstimme und Ensemble
Text von Yōko Tawada

Mitglieder des
SWR Symphonieorchesters

Rainer Strecker, Sprecher
Team der Staatsgalerie Stuttgart

Für Kinder ab 5 Jahren und deren
Familien

ABOKONZERTE

DO 7. / FR 8. MÄRZ 2024, 20 UHR
STUTTGART, LIEDERHALLE
19 UHR KONZERTEINFÜHRUNG

SA 9. MÄRZ 2024, 19 UHR
MANNHEIM, ROSENGARTEN
18 UHR KONZERTEINFÜHRUNG

SO 10. MÄRZ 2024, 19 UHR
FREIBURG, KONZERTHAUS
18 UHR KONZERTEINFÜHRUNG

SAMUEL BARBER

First Essay for Orchestra op. 12

JEAN SIBELIUS

Sinfonie Nr. 4 a-Moll op. 63

JOHN ADAMS

Harmonielehre

SWR Symphonieorchester
Robert Treviño, Dirigent

FIT FÜRS ABI: GRENZGÄNGE

MO 11. MÄRZ 2024, 9.30 UHR
FREIBURG, KONZERTHAUS

DI 12. MÄRZ 2024, 16 UHR
STUTTGART, LIEDERHALLE

ZWISCHEN KLASSIK UND JAZZ

Werke von Miles Davis, Maurice Ravel,
George Gershwin, Herbie Hancock,
Chick Corea, Wolfgang Rihm, Libor
Sima u. a.

Sebastian Manz, Klarinette
Libor Sima, Saxophon
Christof Skupin, Trompete
Felix Borel, Violine
Lars Schaper, Kontrabass
Felix Birnbaum, Schlagzeug
Adrian Brendle und Victor Möhmel,
Klavier

MITTAGSKONZERT

MI 13. MÄRZ 2024, 13 UHR
STUTTGART, LIEDERHALLE

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

Meeresstille und glückliche Fahrt op. 27

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Konzert für zwei Klaviere und
Orchester Es-Dur KV 365

Katia und Marielle Labèque, Klavier
SWR Symphonieorchester
Maxim Emelyanychev, Dirigent
Tabea Dupree, Moderation

SERVICE

Download Programmhefte

Alle Programmhefte zu den Konzerten des SWR Symphonieorchesters können Sie ca. eine Woche im Voraus auf SWR.de/so kostenlos herunterladen.

Newsletter

Bleiben Sie immer auf dem Laufenden: In unserem Newsletter finden Sie aktuelle Informationen rund um die nächsten Konzerte des SWR Symphonieorchesters sowie Neuigkeiten aus dem Orchesterumfeld. Anmeldung auf SWR.de/so.

Sonstige Informationen

Wir weisen freundlich darauf hin, dass unautorisierte Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art bei dieser Veranstaltung untersagt sind.

IMPRESSUM

Sabrina Haane Gesamtleitung SWR Symphonieorchester

Dr. Henning Bey Künstlerische Planung

Tabea Dupree Redaktion SWR2

Henrik Hoffmann Redaktion Programmheft

Matthias Claudi Leitung Kommunikation SWR Ensembles und Festivals

Sämtliche Texte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft

Hausdruckerei des SWR

SWR.de/so



SWR 
KULTUR

Mehr Kultur auf
SWRKultur.de

 Mehr Kultur auf
SWRKultur**.de**